

Genuine Homöopathie

Im Jahr 1998 verwendete Dr. med. Will Klunker (1923-2002) auf einem Kongreß die Bezeichnung „Hahnemanns genuine Homöopathie“, worunter er dessen ursprüngliches, unverfälschtes Konzept der homöopathischen Theorie und Praxis verstand.

Grund für die Schaffung dieses Begriffs war die Erkenntnis, daß in der so genannten Klassischen Homöopathie ein methodisches Konzept verfolgt wird, das deutliche Abweichungen zur originären Homöopathie eines Samuel Hahnemann, aber auch eines Clemens von Bönninghausen, Georg H.G. Jahr oder Constantin Hering aufweist.

In einer Zeit der Renaissance der Homöopathie in Europa in den 1950er und 1960er Jahren war man offenbar ohne nähere Überprüfung davon ausgegangen, daß die vor allem von Pierre Schmidt aus den USA „re-importierte“ (auf James Tyler Kents Lehren basierende) Homöopathie zu derjenigen Hahnemanns keinesfalls im Widerspruch stehen könne. Im Zuge einer „back-to-the-roots“-Entwicklung, die im deutschsprachigen Raum ab den 1980er Jahren die Rückbesinnung auf die Schriften früher Homöopathen forcierte, wurden jedoch zum Teil eklatante Abweichungen offenbar. Der mittlerweile geschaffene Begriff „Klassische Homöopathie“ bedeutet demnach zumindest nicht immer eine Homöopathie nach Samuel Hahnemann.

Widersprüche zwischen den Lehren Hahnemanns und Kents (als bedeutendem Vertreter der „Klassischen Homöopathie“) bestehen beispielsweise in:

- der Sichtweise von Gesundheit, Krankheit und Heilung,
- dem Verständnis des Begriffs des „charakteristischen Symptoms“,
- der Bedeutung von Gemütsymptomen bzw. der Persönlichkeit des Kranken für die Wahl des Heilmittels,
- dem Verständnis der so genannten „chronisch miasmatischen Krankheiten“ und des Konzepts der homöopathischen Heilung derselben,
- der Bewertung so genannter „klinischer Symptome“ für das Verständnis eines Arzneimittels.

Genuin zu arbeiten bedeutet nicht, Fortschritte der homöopathischen Methodik oder der Werkzeuge zu ignorieren oder zu unterdrücken. Allerdings werden Weiterentwicklungen auf etwaige Widersprüche oder inkompatible Aspekte in Bezug zur genuinen Arbeitsweise hin überprüft.

Genuin zu arbeiten bedeutet auch nicht, Hahnemann in all seinen Ansichten und Anweisungen unkritisch zu folgen. Eindeutige Fehler – zum Beispiel in der Begründung der Miasmenlehre oder auch falsche Übersetzungen antiker Quellen der Materia medica – müssen korrigiert werden und führen dadurch mitunter zu Schlüssen, die eine Modifikation der von Hahnemann begründeten Methodik zur Folge haben.

Literatur:

Klunker, Will: Hahnemanns Miasmen und Organon § 3, in: Zeitschrift für Klassische Homöopathie [ZKH] 42 (1998), 5, 179-186 (hier: S. 180)

Meinhard, Christian: Genuine Homöopathie – was ist das? In: Neues Archiv für Homöopathik [NAH] 1 (2006), 1, 5-13

© Stefan Reis, Dynamis-Schule für Homöopathie (2012)